Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext Drittl. So.i.Kirchenjahr, 9.11.2025: Lk 6,27-38:

Ich sage euch, die ihr zuhört: Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen.
Und wer dich auf die eine Backe schlägt, dem biete die andere auch dar; und wer dir den Mantel nimmt, dem verweigere auch den Rock nicht.
Wer dich bittet, dem gib; und wer dir das Deine nimmt, von dem fordere es nicht zurück.
Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch!
Und wenn ihr liebt, die euch lieben, welchen Dank habt ihr davon? Denn auch die Sünder lieben, die ihnen Liebe erweisen.
Und wenn ihr euren Wohltätern wohltut, welchen Dank habt ihr davon? Das tun die Sünder auch.
Und wenn ihr denen leiht, von denen ihr etwas zu bekommen hofft, welchen Dank habt ihr davon? Auch Sünder leihen Sündern, damit sie das Gleiche zurückbekommen.
Vielmehr liebt eure Feinde und tut Gutes und leiht, ohne etwas dafür zu erhoffen. So wird euer Lohn groß sein, und ihr werdet Kinder des Höchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen.
Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.
Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben.
Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.

Wir beten: Du bist der Weg, Herr, führe uns. Du bist die Wahrheit, Herr, regiere uns. Du bist das Leben, Herr, segne uns. Amen.

Liebe Gemeinde!

Sie war schon über 70, eine gestandene Christin, bibelfest und gottesfürchtig, die wirklich jeden Sonntag in der Kirche war, zusammen mit ihrem Mann. Und sie hatte eine sehr pragmatische Einstellung zu manchen – sagen wir: unbequemen – Aussagen der Bibel: „Man muss sich ja nicht jeden Schuh anziehen!“

Wahrscheinlich hätte sie das auch zu diesen Versen aus der Feldrede gesagt (wie die *Bergpredigt* in der Überlieferung des Evangelisten Lukas genannt wird): „Man muss sich ja nicht jeden Schuh anziehen!“ Dann sind wir freilich schnell fertig damit, - aber ich glaube, ganz so leicht können wir es uns nicht machen. Das wäre – fürchte ich – eine allzu plumpe Weise, sich dem Anspruch Jesu zu entziehen. Ob wir es allerdings – ohne es auszusprechen – in unserem Alltag nicht dennoch ständig tun, das mag jeder und jede für sich selbst ernsthaft und gewissenhaft prüfen.

Es ist vollkommen klar: Dieses „wer dich auf die *eine* Backe schlägt, dem biete die *andere* auch dar“ - ist eine Zumutung. - Wenn wir damals da bei Jesus gesessen hätten, und ihm zugehört, hätte es uns vermutlich kräftig

gejuckt, ihm zu widersprechen, mit ihm zu diskutieren: Also hör mal, Meister, Jesus, - das kannst du doch nicht wirklich von uns erwarten?! Das fällt doch eindeutig in die Kategorie: „Wie werde ich garantiert zum Opfer, zum Looser?!“ Nein, ernsthaft, - so kommt man in dieser Welt nicht weiter. Das ist ja die perfekte Einladung, auf mir rumzutrampeln. Wer sich nicht zu wehren weiß, zieht den Kürzeren. „Wie du mir, so ich dir“, - so geht es das!

Andererseits: „Wenn ihr euren Wohltätern wohltut, welchen Dank habt ihr davon? Das tun die Sünder auch. Und wenn ihr denen leiht, von denen ihr etwas zu bekommen hofft, welchen Dank habt ihr davon *(oder: worin besteht eure Ausstrahlung)*? Auch Sünder leihen Sündern, damit sie das Gleiche zurückbekommen.“ Als Lukas diese Worte von Jesus niedergeschrieben hat, um sie der Kirche mit auf ihren Weg in die Welt zu geben, hat er vermutlich ganz stark an die *Ausstrahlung* gedacht, die Christen auf ihre Umwelt haben können – und sollen. Also: Wenn ihr euch so verhaltet, wie alle anderen auch, - wen wollt ihr damit beeindrucken?

Es ist schon wahr, fast so etwas wie ein Naturgesetz: Unsere Welt läuft in vielen Bereichen genau nach diesem Motto: „Wie du mir, so ich dir.“ Oder biblisch: Auge um

Auge, Zahn um Zahn“[1] Aber mal ernsthaft: Was kommt dabei heraus? Es ist das ewige Gesetz von Gewalt und Gegengewalt. Es hält die Welt irgendwie im Gleichgewicht, aber es ist ein Gleichgewicht des Schreckens, so eine Art „Frieden durch Abschreckung“[2]. Funktioniert, irgendwie, aber echter Friede ist das nicht.

Paulus weist einen anderen Weg, wenn er schreibt: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“[3] Er gibt auch ein Beispiel: „Rächt euch nicht selbst, vielmehr, "wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln"[4]. Man könnte das eine „paradoxe Intervention“ nennen, - und dann macht die Sache mit der „anderen Backe“ oder mit „Mantel und Rock“ auf einmal doch Sinn, mehr Sinn, als wir auf den ersten Blick erwarten würden.

Und: Es lässt aufhorchen. Macht neugierig: Was sind das für Leute, die so ganz anders handeln, als die allermeisten es tun würden. Die es wagen, die Spirale von Gewalt und Gegengewalt zu durchbrechen, die es riskieren – und

1 2. Mose 21,24; 3. Mose 24,20; 5. Mose 19,21
2 https://de.wikipedia.org/wiki/Gleichgewicht_des_Schreckens
3 Römer 12, 21
4 Ebd.

es ist natürlich ein Risiko – , gewaltlos zu handeln. Und die darin Jesus nachfolgen. Die Liebe üben, wo man sich hasst, die verzeihen, wo man sich beleidigt; die verbinden, da wo Streit ist.

Das ist für Lukas und seinen Blick auf eine sich in die Welt hinein ausbreitende Kirche offenbar ein wichtiger Punkt: „Denn wenn ihr nur tut, was alle anderen auch tun, worin besteht eure Ausstrahlung?“ Selbst das, was wir gern als die „Goldene Regel“ bezeichnen: „Wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch!“ - ist im Grunde ja nichts Besonderes, diesen Grundsatz findet man – positiv oder negativ formuliert – in vielen Religionen und Philosophien der Welt, etwa in dem Sprichwort: „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu!“

Aber das ist nur die *eine* Seite der Medaille, und, wenn man so will: eigentlich die Rückseite. Viel wichtiger, viel grundlegender ist, was Jesus darüber sagt, wer wir eigentlich sind: „Seid barmherzig, wie auch euer **Vater** barmherzig ist.“ Wenn ihr euch so verhaltet, wie ich es beschreibe, „werdet ihr Kinder des Höchsten sein; denn ER ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen.“

Das Entscheidende ist also, dass wir Kinder Gottes sind, und ER unser himmlischer Vater, - und dass wir in unserem alltäglichen Verhalten die *Vaterliebe Gottes* widerspiegeln und weitergeben.

Lukas überliefert ja – stärker noch als die anderen Evangelien – ganz großartige Bilder und Geschichten, in denen Jesus Gott als so einen liebenden Vater beschreibt, - etwa das Gleichnis vom Vater und seinen beiden Söhnen.[5] Dieses Bild, das er da zeichnet, soll prägend sein für unsere Vorstellung von Gott, dafür, was die Grundlage unseres Glaubens ist - aber dann eben auch für unser Handeln gegenüber unseren Nächsten.

Die Logik ist also nicht: Wie du mir, so ich dir – sondern: Wie Gott mir, so ich dir: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist: „Liebt eure Feinde und tut ihnen Gutes – leiht (zum Beispiel), ohne etwas dafür zu erhoffen. So wird euer Lohn groß sein, und ihr werdet Kinder des Höchsten sein“, vielleicht besser: Ihr werdet euch als Kinder des Höchsten erweisen; „denn ER ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen.“

Derzeit wird viel von einer gespaltenen Gesellschaft gesprochen, und so erleben wir es wohl auch. Wir spüren,

5 Lukas 15,11-32

wie das gesellschaftliche Klima härter und kälter geworden ist, unbarmherziger. Denn: Wenn „Leistung sich wieder lohnen“ soll, wie wirkt sich das dann auf die aus, die nicht so leistungsfähig sind?

Oder eben anders herum gefragt – wenn wir Jesu Worten folgen: Wie könnte sich – im Sinne vom Sauerteig[6], von dem schon ein wenig einen ganzen Teig durchsäuern kann –, wie könnte sich ein christliches Engagement positiv auf unsere Gesellschaft auswirken? Wie können wir positive, menschenfreundliche Impulse geben durch eine Ethik, die in der barmherzigen Zuwendung Gottes zu uns gründet und die sich in der Nachahmung dieser barmherzigen Vaterliebe übt?

„Man muss sich nicht jeden Schuh anziehen!“ - Vielleicht ist das pragmatisch. Vernünftig. Auf jeden Fall: verständlich. Aber vielleicht bleiben wir mit einer solchen Haltung unseren Mitmenschen, unserer Gesellschaft auch etwas schuldig: Die uns von Gott geschenkte Barmherzigkeit: „die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, auf dass es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den

6 Vgl. 1. Korinther 5,6 und Galater 5,9 – dort aber jeweils negativ konnotiert

Weg des Friedens.“[7] Konkret bedeutet das: Respekt voreinander, und Empathie für das, was mein Nächster fühlt und braucht, es bedeutet: ein wenig Heilung für eine heillose Welt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

7 Aus dem Lobgesang des Zacharias, Lukas 1,78
8 Predigt 9.11.2025.odt 9171